

MONICA MARTINELLI

Historische und soziale Grundlagen der Kultur – Die Grundlegung des transdisziplinären Forschungskonzepts bei Simmel (Villa Vigoni – 27-30 Oktober 2022).

Eine Gruppe deutscher, französischer und italienischer Wissenschaftler fand sich im Zeitraum 27.–30. Oktober 2022 in dem zauberhaften historischen Anwesen Villa Vigoni oberhalb des Westufers des Comer Sees, einem für fruchtbaren kulturellen Austausch bestens geeigneten Ort zusammen. Anlass für das Arbeitstreffen war ein Studien- und Forschungsseminar zu dem deutschen Philosophen und Soziologen Georg Simmel (1858-1918), und insbesondere zur großen Aktualität seines Denkens auf verschiedenen Gebieten und in Bezug auf heterogene Fragestellungen unserer Zeit.

Besagtes Seminar war die erste Veranstaltung eines dreijährigen Programms, das sich im Zeitraum der Jahre 2022–2024 entlang einer Reihe von Themenfeldern bewegt, die im Rahmen des Projekts mit dem Titel „*Georg Simmel – Aspekte transdisziplinärer Forschung in den Sozial- und Kulturwissenschaften*“ näherer Betrachtung unterzogen werden sollen. Gefördert wird das Projekt durch ‚Villa Vigoni. Deutsch-Italienisches Zentrum für den Europäischen Dialog‘, durch die ‚Deutsche Forschungsgemeinschaft‘ sowie durch die ‚Fondation Maison des Sciences de l’homme‘.

Unter der Leitung des Organisationsteams – bestehend aus Vincenzo Mele (Pisa), Denis Thouard (Paris), Gerald Hartung (Wuppertal) und Gregor Fitzi (Frankfurt a. d. Oder) – wurde bei dem konstituierenden Workshop in der Villa Vigoni in erster Linie das folgende Themenspektrum vertieft: *„Historische und soziale Grundlagen der Kultur – Die Grundlegung des transdisziplinären Forschungskonzepts bei Simmel“*.

Die Teilnehmer haben, ausgehend vom je eigenen (philosophischen, ästhetischen, soziologischen, historischen) Gesichtspunkt ihrer Disziplinen, und aus einem dialogischen Blickwinkel heraus, ebenso vielfältige wie einander ergänzende Vorträge vorgestellt, und damit nicht nur die Unerschöpflichkeit von Simmels reichhaltigem Denken, sowie auch seine Gegenwärtigkeit bekräftigt, sondern auch die für unsere Zeit und ihre Herausforderungen ganz entscheidende Wichtigkeit einer stets erstrebenswerten interdisziplinären Gegenüberstellung unterstrichen, die einen fruchtbaren Nährboden für Interpretationen bietet, die der Komplexität des Realen möglichst gerecht werden. Wie bezeichnenderweise Simmel selbst mit der ihm eigenen Eleganz zu Ende seines Aufsatzes über Kant und Goethe unterstrichen hat, gibt es einen dritten, epistemologisch gesehen erstrebenswerten Weg zwischen der mechanistischen Weltdeutung und derjenigen, die als künstlerische oder vitalistische Deutung beschrieben wird. Dieser dritte Weg „erscheint freilich als Epigontum, wenn auch zugleich als Ausnutzung der Gunst, die die Natur der Sache den Epigonen gewährt: dass sie, wenn ihnen die Größe der Einseitigkeit mangelt, dafür der Einseitigkeit der Größe entgehen“ (GSG 10, 165). Darüber hinaus ist Simmel seinerseits dafür bekannt, dass er an der Grenze zwischen den Disziplinen steht, die Zusammenhänge und Gegenwirkungen in der Realität erfasst und auf diese Weise reduktive Spezialismen überwindet.

Die verschiedenen Beiträge waren, mit ihren Schwerpunkten und Verbindungen auf Fragestellungen und Vorbedingungen konzentriert, die man als entscheidend definieren könnte, um

innerhalb der Sozial- und Kulturwissenschaften ertragreiche interdisziplinäre Studien- und Forschungswege zu entwerfen. Diese Beiträge lassen sich, in wenigen Worten, um verschiedene Aspekte herum gruppieren, die sich wie folgt einteilen lassen, um ein möglichst vollständiges Bild der gemeinsam verhandelten Inhalte zu liefern: *i*) die anthropologischen Grundlagen der historischen, philosophischen und gesellschaftlichen Forschung und die entscheidende psychologische Dimension des gesellschaftlichen Subjekts; *ii*) die Distanzierung von jeglicher Form von Abstraktion und Dualismus, wie sie von der Moderne nachdrücklich betont wird; *iii*) das Erbe der Auseinandersetzung mit anderen Simmel gegenüber zeitgenössischen oder späteren Autoren und Denkrichtungen.

i) Ausgehend von den anthropologischen Grundlagen rekonstruiert und ordnet **Gregor Fitz** Simmels Denkweg hinsichtlich des folgenden Themas: „*Grundlegung einer Anthropologie der Kultur? Simmels synthetisches Theorieprogramm im Entwurf*“. Dabei hebt er die Originalität von Simmels Anthropologie der Kultur hervor: nicht der Mensch als ontologische Substanz, sondern pluralistische-fragmentierte Persönlichkeiten, die das Ergebnis moderner Paralleldifferenzierung von sozialen Strukturen und sozialen Akteuren sind.

Francois Thomas (Nanterre) unterstreicht dagegen mit seinem Vortrag „*Simmel, die Gesellschaft und ihre Ränder: die Gestalt des Armen und diejenige des Fremden*“ die Bedeutung der anthropologischen Voraussetzungen in der soziologischen Untersuchung des sozialen Lebens. Die Grundlage des sozialen Zusammenlebens ist eine bestimmte Anschauung und Sichtweise des Menschenwesens, wovon der Fremde und der Arme nicht nur und nicht unbedingt spezifische soziologische Kategorien ausmachen, sondern Symbole, ‘Typen’, die einerseits auf die untrennbare Verbindung zwischen Individualisierungs- und Sozialisierungsprozessen verweisen und, andererseits, auf den Umstand, dass das Menschenwesen, weil es immer sozial ist, niemals vollständig sozialisiert sein kann, da es auch etwas anderes ist, und es auch ein „Außerdem“ gibt.

Tim-Florian Steinbach (Wuppertal) beleuchtet in seinem Vortrag über „*Simmel und die Psychologie*“ wie die Psychologie seit Simmels Frühschriften, im Gegensatz zur Moderne, kein Psychologismus ist, und wie demnach die psychologische Dimension das soziale Handeln der Subjekte innerhalb der historischen Zeit beeinflusst.

Auch **Arthur Oliveira Bueno** (Passau) thematisiert die Bedeutung der psychologischen Dimension innerhalb des sozialen Lebens. Sein Vortrag über „*Die abstrakte Form von Genüssen, die man nicht genießt: Von der Psychologie zur Philosophie des Geldes*“ erhellt die Ambivalenz der Moderne, welche – in ihrem Rationalisierungsprozess Irrationalität hervorbringt: Der Drang hin zu immer neuen Zwecken mit der Absolutierung der Genüsse nivelliert die Werte, vermehrt die Gleichgültigkeit ebenso wie die Gleichwertigkeit der Bedeutungen bis hin zur Schwere der daraus resultierenden anthropologischen Krise, die scheinbar ein ebenso starkes Gegenmittel erforderlich macht.

ii) Die Distanzierung von jeglicher Form von Dualismus durchzieht die philosophischen, soziologischen und ästhetischen Untersuchungen Simmels. Und dabei handelt es sich um einen Aspekt, der mit dem unmittelbar zuvor Gesagten eng verbunden ist.

Die ästhetische Dimension, die in Simmels Schriften prominent vertreten ist, in denen der Verweis auf die Kunst für das Schicksal des Subjekts in der Moderne paradigmatisch wird, erlaubt es, die Sehnsucht des modernen Menschen zu erfassen – wobei man ohne Übertreibung auch von der Sehnsucht des Menschen unserer Zeit sprechen könnte – hin zu einer Asymmetrie, die ihn von der flachen und quantitativen Gesellschaft befreit. Die Züge der von den durch Simmel untersuchten Malern dargestellten Gesichter enthüllen – wie **Denis Thouard** in seinem Vortrag über „*Simmel und die Interpretation der Erscheinung: vom Gesicht zum Porträt*“ aufzeigen konnte – Dimensionen des Menschlichen an der Grundlage des Sozialen, die einer technizistischen Anschauung von Leben und Gesellschaft

widerstehen, welche die materielle Dimension von der geistigen abstrahiert und unterscheidet.

Gerald Hartung reflektiert mit seinem Vortrag über „*Objektiver Geist und Kulturformen. Simmels Beitrag zur Theorie der Dokumentation/ des Dokuments*“ über die Bedeutung der ‘Objekte’ – insbesondere schriftlicher Dokumente, also von Büchern, die eine geistige Energie enthalten und uns gleichsam eine Welt schenken. Objekte solcher Art sind soziale Praktiken und verdeutlichen, dass Simmel nicht eine Kulturphilosophie entwickelt hat, in der alle Beweglichkeit und Aktivität auf Seiten des „Geistes“ und alle Statik und Reaktivität auf Seiten der „Materie“ liegt. Vielmehr beschreibt Simmel in einigen Passagen seiner kulturphilosophischen und soziologischen Texte eine Wechselwirkung zwischen Geist und Materie.

Das Thema kehrt auch in dem Vortrag von **Annika Schlitte** (Greifswald) wieder, die über „*Simmels Beitrag zu einer Theorie kultureller Objekte*“ referiert hat. Der Stand der Dinge bei Simmel verdeutlicht das Reziprozitätsverhältnis zwischen objektivem Geist und subjektivem Geist, also zwischen materialer und geistiger Dimension. Dies drängt Simmel dazu, fortwährend nach der Bedeutung der Dinge zu suchen, mittels der Kunst, der Kultur, der Literatur, innerhalb eines philosophischen Rahmens, der es vermag, starre Dualismen zu durchbrechen, die nicht dazu imstande sind, den Widerstand der Dinge als Voraussetzung der Persönlichkeitsentwicklung zu deuten.

Auf das Thema der Objekte geht in seinem „*Simmel und die Gegenstände des Alltagsgebrauchs zwischen Gesellschaftsformen und Widersprüchen des modernen Lebens*“ überschriebenen Vortrag auch **Antonio Tramontana** (Messina) ein. Die Veräußerlichung des Geistes, die durch die Objekte ermöglicht wird, enthält eine Rückwirkung auf das Subjekt. Allerdings bricht diese Rückwirkung aufgrund der Macht der objektiven Kultur, die den das Subjekt umgebenden Raum erfüllt und einen selbstständigen Raum der Objekte gestaltet, nicht ohne ambivalente Implikationen bezüglich der Individualität.

Muriel van Vliet (Rennes) hebt in seinem Vortrag mit dem Titel *„Historische Tafel‘ und ‚Reihe von Bildern‘: Reflexion über die Erkenntnistheorie der Geisteswissenschaften und die Art und Weise wie darin die Individualität des Forschungsgegenstandes hervorgekehrt wird“* Simmels ‚verkörperte‘ Soziologie hervor, in ihrer Reziprozität mit der Ästhetik. Der Vortrag geht insbesondere auf einige Begriffe ein wie ‚Zugehörigkeitskreise‘, ‚Rahmen‘, ‚historische Tafeln‘, die Verbindungen aufzeigen – und zwar gerade innerhalb einiger Abgrenzungen bzw. einiger Grenzen – zwischen Individualität, Sozialisierung und Relationalität, was die Konstruktion von sozialen und historischen Prozessen ermöglicht, die dem Leben und seiner Einheitlichkeit näherstehen.

Auf einer anthropologisch-soziologischen Ebene betont **Monica Martinelli** (Mailand), mit ihrem Vortrag über *„Die subjektiven und die objektiven Dimensionen des sozialen Lebens. Der ‚ganze Mensch‘ von Simmel“*, wie es für Simmel wichtig war, dass die subjektiven und die objektiven Dimensionen des sozialen Lebens aus der dualistischen Sichtweise befreit werden, in die sie eingeschlossen sind. Wenn die subjektive und die objektive Dimension als widersprüchlich angesehen werden, wird die Integrität des Individuums untergraben: die Erfahrung des Subjekts in der Modernität unterliegt einer Entwicklungslogik, die durch einen starken Dualismus gekennzeichnet ist. Nach Simmel wird der ‚ganze Mensch‘ diesen Dualismus, so wie den Dualismus Individuum-Gesellschaft (Individuum-Soziale), auf nicht oberflächliche Weise überwinden.

iii) Äußerst nützlich ist die wiederholte Gegenüberstellung zwischen Simmel und einigen anderen Autoren, die es anhand eines Vergleichs erlauben, den soziologischen und philosophischen Diskurs der Moderne nachzuzeichnen. Insbesondere seien, unter den Beitragenden, die folgenden in Erinnerung gerufen. Der Vergleich mit anderen Autoren, als ein Spiel der Gegenseitigkeit, erlaubt nicht nur Simmels eigenes Denken zu erhellen, sondern bereichert ferner auch die Erforschung der anderen Autoren.

Vincenzo Mele hebt mit seinem Vortrag zum Thema „*Wie ist die Geschichte möglich? Die historischen Erkenntnistheorien Georg Simmels und Walter Benjamins im Vergleich*“ Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den beiden Denkern hervor: Beide gehen etwa von der Großstadt als Symbol einer Epoche und gleichzeitig ihrer Krise aus. Benjamin verbindet Simmels Sehnsucht nach der zentralen Bedeutung der Erfahrung – die, wenn auch fragmentiert, zu einem Kunstwerk werden kann – mit der Feststellung der Unmöglichkeit, ‚Erfahrung zu machen‘, weil diese aufgrund der Lebensumstände der ersten tragischen Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts verarmt ist. Während das historische, logisch-kognitive *a priori* bei Simmel schließlich das ‚Du‘ des Anderen ist, wird bei Benjamin die historische Erkenntnis zum Verstehen von Vergangenheit und Gegenwart durch eine Unterbrechung der Vergangenheit, die gleichsam in der Haltung eines Jägers auf Spurensuche untersucht werden kann.

Claudia Portioli (Bologna) skizziert die Linien von Simmels methodischem Pluralismus in ihrem Vortrag mit dem Titel: „*Simmels Weg zu einem methodischen Pluralismus und die Debatte über Methode in Geschichte und Kunstgeschichte*“. Dieselbe Fragestellung wird im Beitrag „*Zwischen Relativismus und Pluralismus: Simmel und der amerikanische Pragmatismus*“ von **Heike Koenig** (Wuppertal) vertieft. Hier werden Simmel und der Pragmatismus einander gegenübergestellt, als zwei Antworten auf die Frage nach einem modernen Verständnis von Philosophie, die einen gemeinsamen Anspruch formulieren: auf Letztbegründungen zu verzichten, um die Vielfalt unserer Erfahrung als Wirklichkeit gelten zu lassen. Ein Anspruch, der sich begrifflich zwischen Relativismus und Pluralismus artikuliert, da ein pluralistisches Universum die Umgebung des Individuums im Pluriuniversum der Kultur ausmacht.

Mildred Galland-Szymkowiak (Paris) reflektiert in ihrem „*Chaos der Erscheinungen: Figuren eines Denkmotivs um 1900*“ überschriebenen Vortrag die Ästhetik der Formen des Raumes sowie die Einfühlungstheorien. Durch einen Vergleich mit Lipps, der sich auf einer eher phänomenologischen Untersuchungsebene

bewegt, während Simmel eine eher metaphysische und existenziale Ebene bevorzugt, erweist sich die entscheidende Bedeutung der Empathie als Dialog zwischen Subjekt und Objekt, wobei die Spannung – im Sinne einer Dualität – zwischen Geistesleben und physischer Welt erhalten bleibt.

Der internationale und interdisziplinäre Austausch wird mit dem nächsten Begegnungstreffen in Villa Vigoni im Herbst 2023 fortgesetzt. Damit verbindet sich der Wunsch, dazu beizutragen, dass – „auf den Schultern von Riesen“ – weitere interdisziplinäre Untersuchungsansätze innerhalb der Geistes- und Sozialwissenschaften angeregt und ermöglicht werden, oder wie man frei nach Simmel sagen könnte, innerhalb der Wissenschaften der Freiheit, und zwar weil ihnen die ‚*Wechselwirkung*‘ zwischen individueller und gesellschaftlicher Dimension am Herzen liegt.

GREGOR FITZI

Simmel: A ‘Contemporary of His Contemporaries’. On Denis Thouard. *Simmel une orientation*. Belval, Circé, 2020, 232 pp.

In the field of sociology and social philosophy, we experience a profound transformation of the concept of ‘classic authors’. Marx, Durkheim, Simmel or Weber are considered as such, not just because each generation of scholars refers to them in a historical continuum of reception. Rather, they are repeatedly forgotten and subsequently rediscovered from completely different viewpoints. Simmel, together with Troeltsch and Weber, represent school cases in this respect. After being almost forgotten under the cultural hegemony of ‘*völkisch* sociology’ in the 1930–40s, and partially rediscovered during the 1950s, over the last 40 years they have become the eponymous heroes of as many critical work editions. Their recent rediscovery is thus largely due to the publishing efforts